

Zusammenfassung:

Diskussion der letzten Sitzung zum
Contrat Social (1762)
von Jean-Jacques Rousseau
auf Basis des Protokolls

28.10.: Gemeinsame Lektüre (Texte auf Moodle)

Jean-Jacques Rousseau: Der Gesellschaftsvertrag (1762) Auszüge

Immanuel Kant: Was ist Aufklärung (1784)

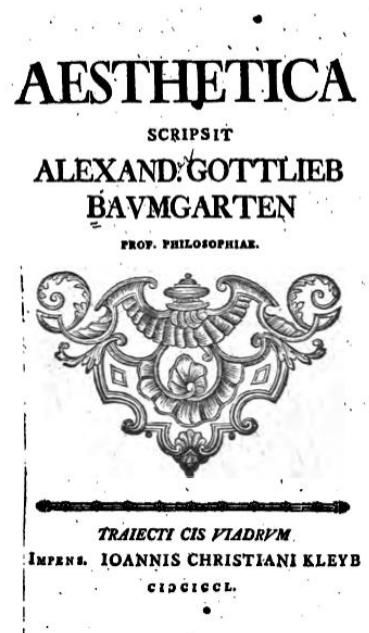
Olympe de Gouge: Reflexionen über die versklavten Schwarzen Menschen (1788) Auszug

Mary Wollstonecraft: A Vindication of the Rights of Woman: with Strictures on Political and Moral Subjects (1792) Einleitung

4.11.: Gemeinsame Lektüre (Texte auf Moodle)

„Man mag gegen unsere Wissenschaft einwenden, daß Sinnliches, Einbildungen, Märchen, die Wirrnisse der Leidenschaften usw. den Philosophen unwürdig seien und unter ihrem Horizont lägen. Ich antworte: Ein Philosoph ist ein Mensch unter Menschen, und er tut nicht gut daran, wenn er glaubt, ein so großer Teil der menschlichen Erkenntnis sei ungehörig für ihn.“

Alexander Gottlieb Baumgarten, Ästhetik (1750–58).



Angelika Kauffmann: Johann Joachim Winckelmann, 1764,
Kunsthaus Zürich; Torso vom Belvedere, Vatikanische
Museen



„Ich erkannte, daß ich eine Substanz sei, deren ganze Wesenheit oder Natur bloß im Denken bestehe, und die zu ihrem Dasein weder eines Ortes bedürfe noch von einem materiellen Dinge abhänge, so daß ich dieses Ich, das heißt die Seele, wodurch ich bin, was ich bin, vom Körper völlig verschieden und selbst leichter zu erkennen ist als dieser und auch ohne Körper nicht aufhören werde, alles zu sein, was sie ist.“

(Descartes' Abhandlung über die Methode 1637, zit. nach. Antonio R. Damasio: Descartes' Irrtum: Fühlen, Denken und das menschliche Gehirn (1994), München und Leipzig 1996, S. 330)

„Das Übrige aber – wie Licht und Farben, Töne, Gerüche, Geschmäcke, Wärme und Kälte, und die anderen taktilen Qualitäten – wird von mir nur äußerst verworren und dunkel gedacht, **so daß mir auch unbekannt ist, ob es wahr oder falsch ist**, will sagen: ob die Ideen, die ich von ihnen habe, Ideen irgendwelcher Dinge oder Undinge sind.“

(Descartes, Meditationen, Hamburg 2009, 48)

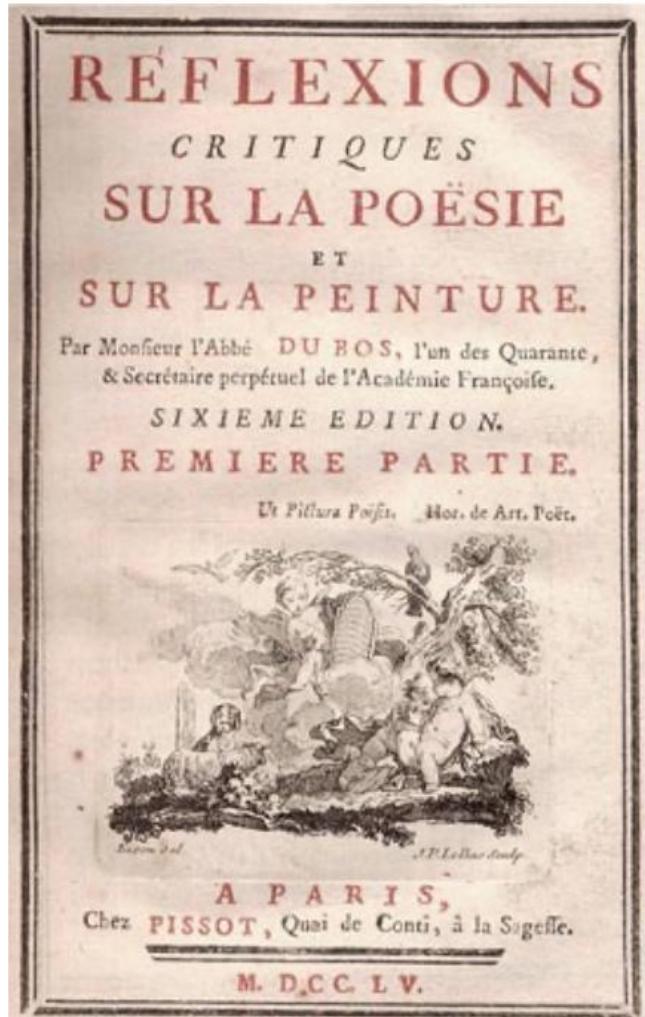
„Was Ihre Frage anbelangt, ob man den Grund des Schönen feststellen kann, so ist das etwas durchaus Gleiches, wie Sie früher fragten, warum ein Ton angenehmer als der anderen ist, außer dass das Wort schön sich ganz besonders auf den Gesichtssinn [d.h. die Wahrnehmung durch unsere Augen] zu beziehen scheint. Aber ganz allgemein bedeutet weder das Schöne noch das Angenehme etwas anderes als eine Beziehung unseres Urteils auf den Gegenstand;

und weil die Urteile des Menschen so verschieden sind, **kann man nur sagen, dass weder das Schöne noch das Angenehme irgendein bestimmtes Maß haben.**“ (Descartes, Briefe 1629-1650, Köln 1949, 39f.)

„Erfassung [von Sachverhalten, D.F.] ist kein Anblicken, keine Berührung, keine Anschauung [...], sondern allein ein Einblick des Geistes.“
(Descartes, Meditationen, Hamburg 2009, 35)

„Sagst Du, die Wissenschaften, die vom Anfang bis zum Ende im Geist bleiben, hätten Wahrheit, so wird dies nicht zugestanden, sondern verneint aus vielen Gründen, und vornehmlich deshalb, weil bei solchem reingeistigen Abhandeln die Erfahrung (oder das Experiment) nicht vorkommt; ohne dies aber gibt sich kein Ding mit Sicherheit zu erkennen.“

Leonardo da Vinci: Der Trattato della pittura



Abbé Jean-Baptiste Dubos (1670-1742)
„Réflexions critiques sur la poésie et sur la peinture“ 1719

Auszug:

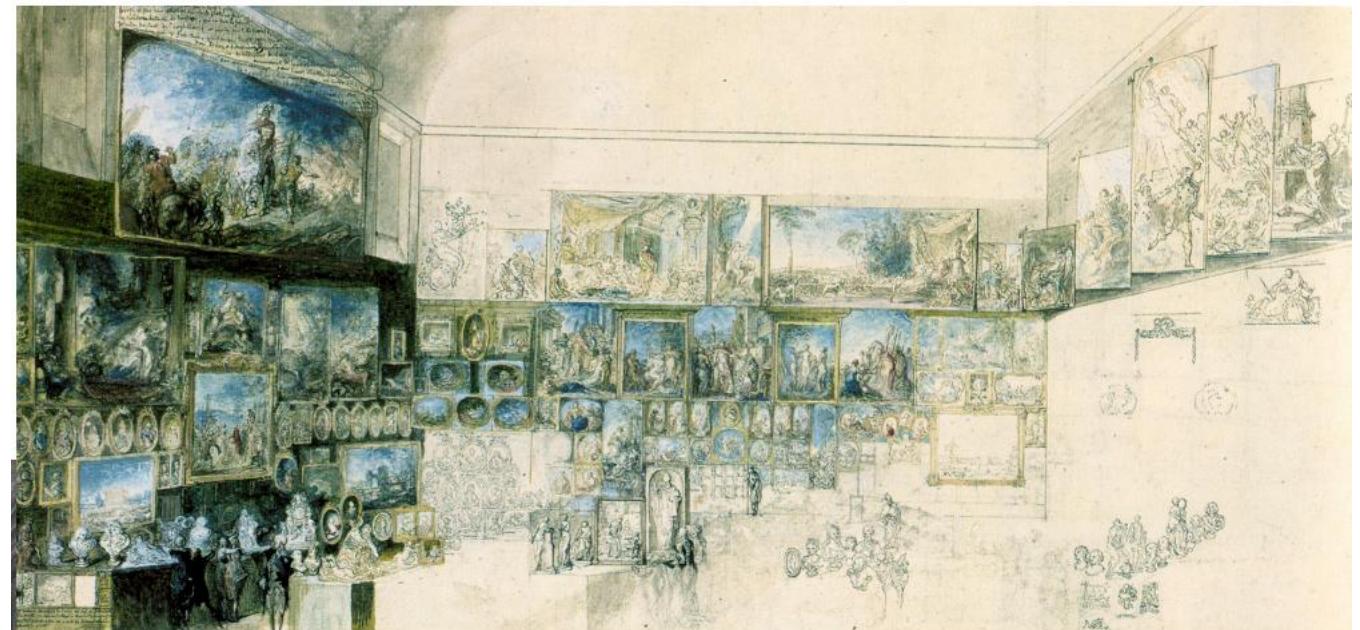
„Das Hauptziel der Malerei ist es, uns zu bewegen. Ein Werk, das uns sehr bewegt, ist im ganzen genommen hervorragend. Und deshalb taugt ein Werk, das uns nicht anspricht und nicht bewegt, gar nichts. Wenn die Kritik auch nichts anderes hervorzu ziehen weiß als Verstöße gegen die Regeln, so kann ein Werk, das keine Regelwidrigkeiten aufweist, doch sehr schlecht sein, so wie eines voller Verstöße gegen die Regeln hervorragend sein kann.“

Das Gefühl sagt mehr als alle gelehrten Abhandlungen der Kritiker darüber aus, ob ein Werk bewegt oder nicht. Die Erörterungen und Analysen, derer sich diese Herren bedienen, kommen der Wahrheit zugute, wenn es sich darum handelt, die Gründe dafür herauszufinden, warum ein Werk gefällt oder warum es nicht gefällt; um diese Frage aber zu entscheiden, wiegen die Gesichtspunkte der Kritiker die des Gefühls nicht auf.“

Etienne La Font de Saint-Yennes (1688–1771)

in seiner Besprechung des Salons von 1746:

„Ein Gemälde, das man ausstellt, ist wie ein Buch, das durch den Druck öffentlich gemacht, ein Theaterstück, das auf der Bühne aufgeführt wird: jedermann hat das Recht, darüber zu urteilen.“



Alexander Gottlieb Baumgarten AESTHETICA (1750/58)

X. ALEXANDER GOTTLIEB
BAUMGARTEN (1714–1762)

A. Prolegomena

(Theoretische Ästhetik, lat.-dt., übers. u. hrsg. v. H. R. Schweizer, Philosophische Bibliothek Bd. 355, 2. durchges. Aufl., Felix Meiner Verlag, Hamburg 1988, S. 3–9)

§ 1 Die Ästhetik (als Theorie der freien Künste, als untere Erkenntnislehre, als Kunst des schönen Denkens und als Kunst des der Vernunft analogen Denkens ist die Wissenschaft der sinnlichen Erkenntnis.

§ 2 Der natürliche Zustand, in dem sich die untern Erkenntnisvermögen ohne jede methodische Ausbildung durch bloße Ausübung entwickeln, läßt sich als natürliche Ästhetik bezeichnen. Diese kann wie die natürliche Logik in eine angeborene – gemeint ist das angeborene schöne Talent – und eine erworbene, diese wiederum in eine lehrende und eine ausübende eingeteilt werden.

§ 3 Der Nutzen der Ästhetik als Kunstlehre, die zu der natürlichen Ästhetik ergänzend hinzutritt, besteht neben andern Möglichkeiten vor allem darin, daß sie 1) den Wissenschaften, die hauptsächlich auf Verstandeserkenntnis beruhen, geeignete Materialien bereitstellt, 2) das wissenschaftlich Erkannte dem Fassungsvermögen jedes beliebigen Menschen anpaßt, 3) die Verbesserung der Erkenntnis auch über die Grenzen des deutlich Erkennbaren hinaus vorantreibt, 4) gute Grundlagen legt für alle kontemplativen geistigen Betätigungen und für die freien Künste, 5) in der Praxis des täglichen Lebens unter gleichen Voraussetzungen allen andern Menschen gegenüber eine bestimmte Überlegenheit verleiht.

§ 4 Daraus ergeben sich folgende spezielle Nutzanwendungen: 1) eine philologische, 2) eine hermeneutische, 3) eine exegetische, 4) eine rhetorische, 5) eine homiletische, 6) eine poetische, 7) eine musische u. a.

§ 5 Gegen unsre Wissenschaft könnten folgende Einwendungen gemacht werden: 1) sie sei zu weit gefaßt, als daß sie in einer einzigen Schrift und in einer einzigen Vorlesung erschöpfend dargestellt werden könnte. Meine Antwort: Das gebe ich zu, aber etwas ist besser als nichts. 2) sie sei mit der Rhetorik und der Poetik identisch. Meine Antwort: a) Sie umfaßt ein weiteres Gebiet. b) Sie umfaßt Gegenstände, die diese beiden Disziplinen mit andern Künsten gemeinsam haben und die sie auch unter sich teilen. Dank deren Erhellung – hier in diesem Buch an einem passenden Ort – soll jede beliebige Kunst ihr Gebiet ohne unnütze Wiederholungen erfolgreicher bearbeiten können. 3) sie sei mit der Kritik identisch. Meine Antwort: a) Es gibt auch eine logische Kritik. b) Eine bestimmte Art der Kritik stellt einen Teil der Ästhetik dar. c) Für diesen Teil der Ästhetik ist

• PROLEGOMENA

- § 1 Die Ästhetik (als Theorie der freien Künste, als untere Erkenntnislehre, als Kunst des schönen Denkens und als Kunst des der Vernunft analogen Denkens) ist die Wissenschaft der sinnlichen Erkenntnis.
- § 2 Der natürliche Zustand, in dem sich die untern Erkenntnisvermögen ohne jede methodische Ausbildung durch bloße Ausübung entwickeln, läßt sich als natürliche Ästhetik bezeichnen. Diese kann wie die natürliche Logik in eine angeborene – gemeint ist das angeborene schöne Talent – und eine erworbene, diese wiederum in eine lehrende und eine ausübende eingeteilt werden.
- § 3 Der Nutzen der Ästhetik als Kunstlehre, die zu der natürlichen Ästhetik ergänzend hinzutritt, besteht neben andern Möglichkeiten vor allem darin, daß sie 1) den Wissenschaften, die hauptsächlich auf Verstandeserkenntnis beruhen, geeignete Materialien bereitstellt, 2) das wissenschaftlich Erkannte dem Fassungsvermögen jedes beliebigen Menschen anpaßt, 3) die Verbesserung der Erkenntnis auch über die Grenzen des deutlich Erkennbaren hinaus vorantreibt, 4) gute Grundlagen legt für alle kontemplativen geistigen Betätigungen und für die freien Künste, 5) in der Praxis des täglichen Lebens unter gleichen Voraussetzungen allen andern Menschen gegenüber eine bestimmte Überlegenheit verleiht.

...

- § 6 Unsrer Wissenschaft könnte weiter entgegengehalten werden: 4) sinnliche Empfindungen, Einbildungungen, Erdichtungen alle die Wirrnisse der Gefühle und Leidenschaften seien eines Philosophen unwürdig und lägen unter seinem Horizont. Meine Antwort: a) Der Philosoph ist ein Mensch unter andern Menschen, und es ist nicht gut, wenn er glaubt, ein so bedeutender Teil der menschlichen Erkenntnis vertrage sich nicht mit seiner Würde.
- § 7 5) Die Verworrenheit ist die Mutter des Irrtums. Meine Antwort: a) Aber sie ist eine unerlässliche Voraussetzung für die Entdeckung der Wahrheit, da die Natur keinen Sprung macht aus der Dunkelheit in die Klarheit des Denkens. Aus der Nacht führt der Weg nur über die Morgenröte zum Mittag • b) Gerade deshalb muß man sich um die verworrene Erkenntnis bemühen, damit daraus keine Irrtümer entstehen, wie sie in großer Zahl und in weitem Umfang bei denen auftreten, die sich nicht darum bekümmern. c) Es wird nicht das verworrene Denken empfohlen, sondern es geht darum, die Erkenntnis überhaupt zu verbessern, soweit ihr notwendigerweise ein Rest verworrenen Denkens anhaftet.
- § 8 6) Die deutliche Erkenntnis verdient den Vorzug. Meine Antwort: a) Das gilt im Bereich des menschlich begrenzten Denkens nur für Dinge von größerer Wichtigkeit. b) Das eine schließt das andere nicht aus. ...

...

- § 10 8) Die Ästhetik ist eine Kunst, keine Wissenschaft. 10 Meine Antwort: a) Dies sind nicht entgegengesetzte Fertigkeiten. In wieviel Fällen ist das, was nur Kunst war, heute zugleich Wissenschaft geworden? b) Daß unsere Kunst einer wissenschaftlichen Darlegung fähig ist, wird die Erfahrung bestätigen...
- § 12 10} Die unteren Erkenntnisvermögen, die Sinnlichkeit, sind eher zu bekämpfen als zu wecken und zu stärken. Meine Antwort: a) Die unteren Erkenntnisvermögen haben keine Gewaltherrschaft, sondern eine sichere Führung nötig. b) Die Ästhetik wird diese Führung übernehmen, soweit dies auf natürliche Art und Weise erreicht werden kann, indem sie uns gleichsam an der Hand nimmt c) Der Ästhetiker darf die untern Erkenntnisvermögen nicht anregen und stärken, solange sie verdorben sind, sondern er muß sie in eine gute Richtung bringen, damit sie nicht durch ungeschickte Übungen noch mehr verdorben werden und damit nicht unter dem bequemen Vorwand, man müsse dem Mißbrauch wehren, auch der legitime Gebrauch einer von Gott verliehenen Gabe unterdrückt wird.

Johann Joachim Winckelmann (1717 – 1768)



Metadaten Überblick Faksimile 🔍 🔍 Vollansicht

z.B. IV, 145, > Seite: III

Winckelmann, Johann Joachim
Geschichte der Kunst des Alterthums — Dresden, 1764

DOI Seite / Zitierlink: <https://doi.org/10.11588/diglit.1343#0001>

► Startseite des Bandes
► Bibliographische Information
► Archäologische Literatur

PUBLIC DOMAIN
 Nutzung/Bestellung

Inhalt

Titelblatt (Erster Theil)

Widmung

IX-XXVI Vorrede

XXVII-XXXVI Inhalt (Erster Theil)

XXXVII-XL Inhalt (Zweyter Theil)

XLI-XLVIII Verzeichniß angeführter Bücher

XLIX-LII Verzeichniß [...] der angebrachten Kupfer

1-2 **Geschichte der Kunst**

3-30 I. Theil. Erstes Capitel. Von dem Ursprunge der Kunst, und den Ursachen ihrer Verschiedenheit unter vielen Völkern.

31-80 I. Theil. Das zweyte Capitel. Von der Kunst unter den Aegyptern, Phoeniciern und Persern.

81-126 I. Theil. Das dritte Capitel. Von der Kunst unter den Hetruriern, und unter ihren Nachbarn.

127-288 I. Theil. Das vierte Capitel. Von der Kunst unter den Griechen.

289-312 I. Theil. Das fünfte Capitel. Von der Kunst unter den Römern.

313-314 **Titelblatt (Zweyter Theil)**

315-385 II. Theil. Nach den äußerren Umständen der Zeit unter den Griechen betrachtet.

386-431 II. Theil. Von der Griechischen Kunst unter den Römischen Kaisern.

433-462 Register

Annotationen

III, IV, V, VI, VII, VIII, IX, X, XI, XII, XIII, XIV, XV, XVI, XVII, XVIII

Johann Winckelmann,
Präsidentens der Alterthümer zu Rom, und Scritore der Vaticanicen Bibliothek,
Mitglied der Königl. Englischen Societät der Alterthümer zu London, der Malecorademie
von St. Luca zu Rom, und der Hetrurischen zu Corona,

Geschichte der Kunst des Alterthums.

Erster Theil.

Seite z.B. IV, 145, xii

Inhalt

- Titelblatt (Erster Theil)
- Widmung
- IX-XXVI Vorrede
- XXVII-XXXVI Inhalt (Erster Theil)
- XXXVII-XL Inhalt (Zweyter Theil)
- XLI-XLVIII Verzeichniß angeführter Bücher
- XLIX-LII Verzeichniß [...] der angebrachten Kupfer
- 1-2 Geschichte der Kunst
- 3-30 I. Theil. Erstes Capitel. Von dem Ursprunge der Kunst, und den Ursachen ihrer Verschiedenheit unter vielen Völkern.
- 31-80 I. Theil. Das zweyte Capitel. Von der Kunst unter den Aegyptern, Phoeniciern und Persern.
- 81-126 I. Theil. Das dritte Capitel. Von der Kunst unter den Hetruriern, und unter ihren Nachbarn.
- 127-288 I. Theil. Das vierte Capitel. Von der Kunst unter den Griechen.
- 289-312 I. Theil. Das fünfte Capitel. Von der Kunst unter den Römern.
- 313-314 Titelblatt (Zweyter Theil)
- 315-385 II. Theil. Nach den äußerren Umständen der Zeit unter den Griechen betrachtet.
- 386-431 II. Theil. Von der Griechischen Kunst unter den Römischen Kaisern.
- 433-462 Register



„Es ist unbeschreiblich, was der Anblick desselben für eine Wirkung macht.“

Brief Winckelmanns

Sog. Torso vom Belvedere, Mitte 1. Jh. v. Chr.,
überlebensgroßer Marmor,
Vatikanische Museen, Rom
Vermutlich Kopie nach einem älteren Werk

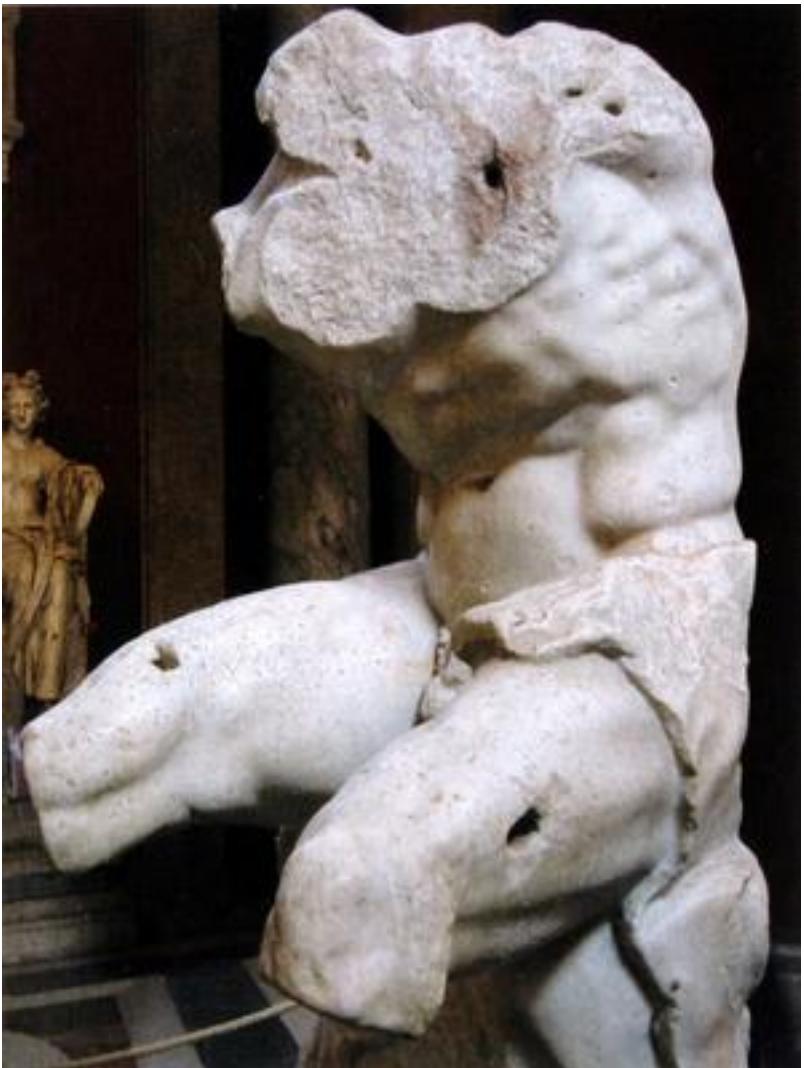


Die Vorstellung einer jeden Statue sollte zwei Teile haben: der erste in Absicht des Ideals, der andere nach der Kunst, und meine Meinung war, die Werke selbst von dem besten Künstler zeichnen und stechen zu lassen. Diese Unternehmung aber ging über mein Vermögen und würde auf dem Vorschub freigebiger Liebhaber beruhen; es ist daher dieser Entwurf, über welchen ich viel und lange gedacht habe, ungeendigt geblieben, und gegenwärtige Beschreibung selbst möchte noch die letzte Hand nötig haben....

... es ist nicht genug, zu sagen, daß etwas schön ist: man soll auch wissen, in welchem Grade und warum es schön sei....

Ich führe dich jetzt zu dem so viel gerühmten und niemals genug gepriesenen Sturze eines Herkules, zu einem Werke, welches das vollkommenste in seiner Art und unter die höchsten Hervorbringungen der Kunst zu zählen ist, von denen, welche bis auf unsere Zeiten gekommen sind. Wie aber werde ich dir denselben beschreiben, da er der schönsten und der bedeutendsten Teile der Natur beraubt ist! So wie von einer prächtigen Eiche, welche umgehauen und von Zweigen und Ästen entblößt worden, nur der Stamm allein übriggeblieben ist...

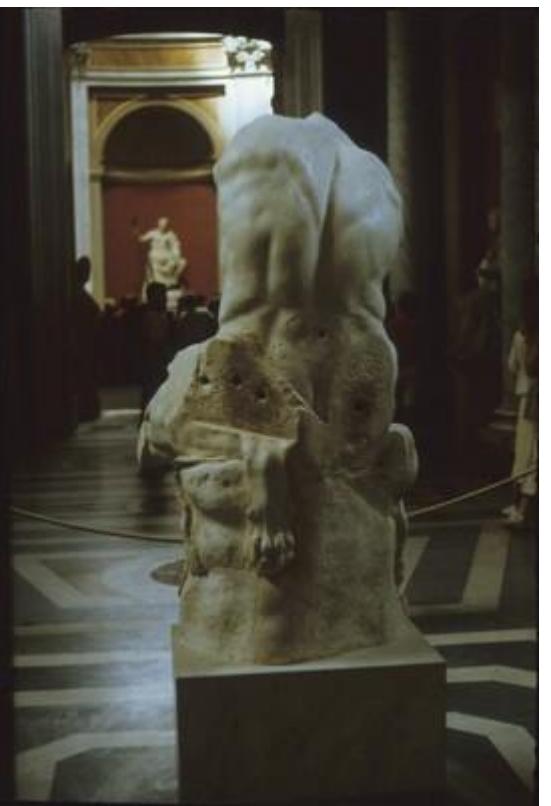
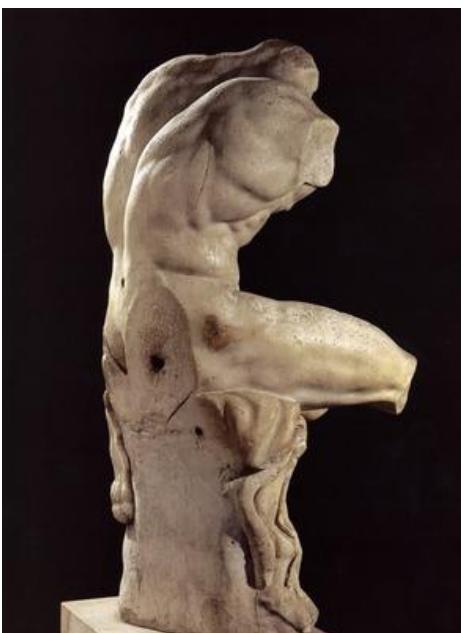
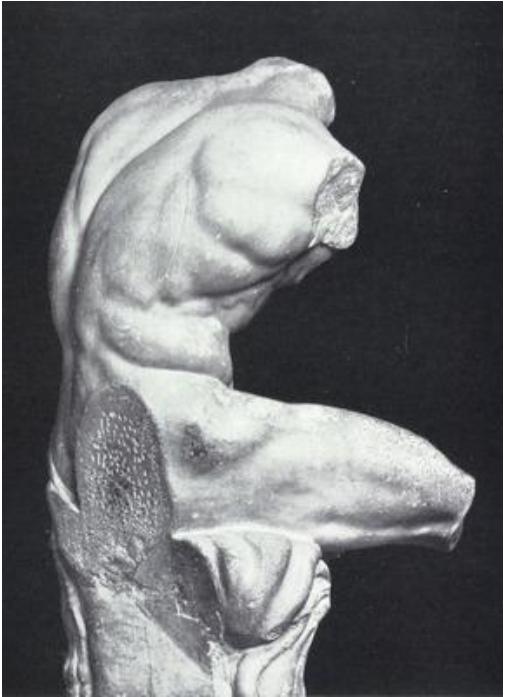
Der erste Anblick wird dir vielleicht nichts als einen verunstalteten Stein entdecken; vermagst du aber in die Geheimnisse der Kunst einzudringen, so wirst du ein Wunder derselben erblicken, wenn du dieses Werk mit einem ruhigen Auge betrachtest. Alsdann wird dir Herkules wie mitten in allen seinen Unternehmungen erscheinen, und der Held und der Gott werden in diesem Stücke zugleich sichtbar werden....



Ich kann das wenige, was von der Schulter noch zu sehen ist, nicht betrachten, ohne mich zu erinnern, daß auf ihrer ausgebreiteten Stärke, wie auf zwei Gebirgen, die ganze Last der himmlischen Kreise geruht hat.

So wie in einer anhebenden Bewegung des Meeres die zuvor stille Fläche in einer nebligen Unruhe mit spielenden Wellen anwächst, wo eine von der anderen verschlungen und aus derselben wiederum hervorgewälzt wird, ebenso sanft auf geschwellt und schwebend gezogen fließt hier eine Muskel in die andere, und eine dritte, die sich zwischen ihnen erhebt und ihre Bewegung zu verstärken scheint, verliert sich in jene, und unser Blick wird gleichsam mit verschlungen.

In diesem Augenblicke durchfährt mein Geist die entlegensten Gegenden der Welt, durch welche Herkules gezogen ist, und ich werde bis an die Grenzen seiner Mühseligkeiten und bis an die Denkmale und Säulen, wo sein Fuß ruhte, geführt durch den Anblick der Schenkel von unerschöpflicher Kraft und von einer den Gottheiten eigenen Länge, die den Held durch hundert Länder und Völker bis zur Unsterblichkeit getragen haben. Ich fing an, diese entfernten Züge zu überdenken, da mein Geist zurückgerufen wird durch einen Blick auf seinen Rücken. Ich wurde entzückt, da ich diesen Körper von hinten ansah, so wie ein Mensch, der nach Bewunderung des prächtigen Portals an einem Tempel auf die Höhe desselben geführt würde, wo ihn das Gewölbe desselben, welches er nicht übersehen kann, von neuem in Erstaunen setzt.



Scheint es unbegreiflich, außer dem Haupte, in einem anderen Teil des Körpers eine denkende Kraft zu zeigen, so lernt hier, wie die Hand eines schöpferischen Meisters die Materie geistig zu machen vermögend ist. Mich deucht, es bilde mir der Rücken, welcher durch hohe Betrachtungen gekrümmmt scheint, ein Haupt, das mit einer frohen Erinnerung seiner erstaunenden Taten beschäftigt ist, und indem sich so ein Haupt voll von Majestät und Weisheit vor meinen Augen erhebt, so fangen sich an in meinen Gedanken die übrigen mangelhaften Glieder zu bilden: es sammelt sich ein Ausfluß aus dem Gegenwärtigen und wirkt gleichsam eine plötzliche Ergänzung....

Durch eine geheime Kunst aber wird der Geist durch alle Taten seiner Stärke bis zur Vollkommenheit seiner Seele geführt, und in diesem Sturze ist ein Denkmal derselben, welches ihm kein Dichter, die nur die Stärke seiner Arme besingen, errichtet: der Künstler hat sie übertroffen.

Voller Betrübnis aber bleibe ich stehen, und so wie Psyche anfing, die Liebe zu beweinen, nachdem sie dieselbe kennengelernt, bejammere ich den unersetzblichen Schaden dieses Herkules, nachdem ich zur Einsicht der Schönheit desselben gelangt bin.... Wem wird hier nicht der Verlust so vieler hundert anderer Meisterstücke derselben zu Gemüte geführt! Aber die Kunst, welche uns weiter unterrichten will, ruft uns von diesen traurigen Überlegungen zurück und zeigt uns, wie viel noch aus dem Übriggebliebenen zu lernen ist und mit was für einem Auge es der Künstler ansehen müsse.